



Ständeratspräsidentin Maja Riniker spricht an der Bundesfeier in Appenzell am 1. August.

Bilder: Samuel Ryter



Einmal im Jahr darf man auch die dritte Strophe des Schweizerpsalms besingen.



Fast 500 Besucherinnen und Besucher hörten in Appenzell zu.

Regen, Reden und Riniker

Fast 500 besuchten die Bundesfeier in Appenzell. Es gab hohen Besuch aus Bundesbern.

Samuel Ryter

Es roch nach Wein und Wurst, als sich einige Appenzeller die Hand auf die Brust drückten. Und spätestens als die ersten Töne den Saxofonen, Trompeten, Querflöten, Klarinetten entwichen, wusste man: jetzt hat die Schweiz Geburtstag. Trittst im Morgenrot daher, Strahlenmeer, Herrlicher. Das klang nicht so zaghaft wie bei der Schweizer Fussballnationalmannschaft vor einem Testspiel: Hier sangen fast alle mit – aus tiefstem Herzen. Das war Nationalfeiertag in Appenzell. Da kamen Gefühle hoch.

Die Gastrednerin Maja Riniker trat jedoch weder im Morgenrot daher, noch hat man sie im Strahlenmeer gesichtet. Sie kam im Abendgrau und danach

begann es zu regnen. Das Strahlenmeer lieferten höchstens die Scheinwerfer der Aula Gringel. Der Himmel weinte vor lauter Pathos. Deshalb hatte die Festgemeinde entschieden, die Feier nach drinnen zu verlegen.

Riniker, die in Bern den Nationalrat präsidiert, hatte sich den Auftritt wohl auch etwas idyllischer vorgestellt. Wenn schon einmal in Appenzell, dann auf dem Kronengartenplatz im Dorfzentrum, die Ansprache zwischen historischen Häusern, wenn im Hintergrund der Alpesteinfarn sich rötet. Doch nun durfte sie den Text halt auch dem Chlötzliparkett der Aula vorlesen. Doch der Saal war voll. 400 oder 500 Appenzellerinnen und Appenzeller, sogar Menschen aus Kalifornien, und

einige aus Spanien sassen und standen im Gebäude.

Die dritte Strophe der Landeshymne war dann an diesem Abend mit Abstand die passendste: «Ziehst im Nebelflor daher, such' ich dich im Wolkenmeer.» Zum Glück dachte noch einer daran, den Hymnen-Text auf den Tischen zu verteilen. Wer kennt schon den gesamten Schweizerpsalm auswendig?

Ob man im Thurgauischen Wigoltingen gar die vierte Strophe sang? «In Gewitternacht und Grauen. Lasst uns kindlich ihm vertrauen!» Dort war ja einer zu Besuch, der mit seiner Gesinnung schon beinahe über den rechten Rand gestolpert ist. Dagegen verkam Appenzell am Nationalfeiertag schon fast zur linken Hochburg. Hier sprach eine Frau der Mitte.

Und Riniker machte das gut. Natürlich. Sympathisch. Wie ein Profi eben. Sie sprach von Vielfalt, Einheit: Zusammenhalt bedeutet nicht Gleichheit. Von tobenden Kriegen, von schmelzenden Gletschern, von mangelnden Fachkräften. Die Freiheit sei nicht selbstverständlich. Gestalten Sie mit! Gehen Sie an die Urne! Machen Sie nicht die Faust im Sack! Zusammen sind wir stark! Aber jetzt stossen wir an, jetzt lachen wir, jetzt schwatzen wir. Auch das macht die Schweiz aus.

Ritter sprach in Heiden

Fast zeitgleich sprach Markus Ritter in Heiden. Der Präsident des Schweizer Bauernverbands, der im März noch Bundesrat werden wollte, die Wahl aber

verlor, war so nett und hat die Festrede bereits am Vortag zugesendet. Doch im knallvollen Kursaal sprach Ritter vom Mann auf der anderen Seite des Wolkenmeers, von Donald Trump und von seinen Zöllen. Von USA, von WTO, von BIP, von NATO.

250 oder 300 Besucherinnen und Besucher hörten zu, einige mussten stehen, es gab zu wenig Plätze. Die Stimmung: sei super gewesen. Und die Rede? «Erste Sahn», wie die Veranstalter mitteilten.

Ob Ritter vor dem Nationalfeiertag bereits ahnte, was Amerika der Schweiz für eine saure Zollgurke in den Geburtstagskuchen stecken würde? 39 Prozent: Damit gewinnt man zwar keine Mehrheit bei der Bundesratswahl, für Zollverhältnisse ist das

aber krass. Und so sagte Ritter auch: «Wir leben in einer Zeit enormer Unsicherheit, in der man nicht genau weiss, was zeitnah passiert.»

Wir seien ein kleines Land. Und wir sollten nicht im Konzert der Grossen und Mächtigen mitspielen wollen. Und vom Konzert zur Hochsee: «Wir sind kein Supertanker. Wir sind aber ein extrem wendiges und schnelles Motorboot, das viele Möglichkeiten hat, um vor den anderen am Ziel zu sein.»

Ritter redete vom starken Franken und vom Reichtum, den sich die Schweiz erarbeitet hat. Dass wir die Stärken nutzen und uns klug verhalten müssten. Zum Schluss: «Einen wunderschönen ersten August, an dieser herrlichen Lage» und: «Viva la svizzera!»

Stärkere Förderung von E-Ladestationen verlangt

Der Kanton soll mehr Geld für den Umstieg auf die Elektromobilität einsetzen. Dies fordert eine Motion im Kantonsrat.

Jesko Calderara

Auf Schweizer Strassen sind immer mehr Elektroautos unterwegs. Nach etlichen Boomjah-

ren gab es 2024 allerdings einen Dämpfer. Gemäss den Zahlen des Buns sind im vergangenen Jahr 46'500 E-Fahrzeuge neu zugelassen worden, 6000 weniger als im Vorjahr. Als Grund für den Einbruch nennen Experten unter anderem das schmale Angebot und vor allem die fehlende Ladeinfrastruktur für Mieterinnen und Mieter.

Deren Ausbau soll in Appenzell Ausserrhoden nun stärker gefördert werden. Das verlangt zumindest der Heidler Mitte-Kantonsrat Werner Rüegg. Dazu hat er kürzlich eine Motion eingereicht. Sieben Kantonsratsmitglieder aus der Fraktion Mitte/EVP/GLP und der SP haben den Vorstoss unterschrieben.

In Ausserrhoden werden zurzeit die Basis-Ladeinfrastrukturen für die Elektromobilität in Mehrfamilienhäusern unterstützt. Das sei eine zu eng gefasste Förderung, findet Rüegg.

Der Kanton Zürich als Vorbild

Deshalb möchte er den Verwendungszweck breiter auslegen und mehr Geld dafür ausgeben. Seiner Ansicht nach würde ein dichteres Netz von Ladestationen auf öffentlichen Parkplätzen und jenen von Unternehmungen den Umstieg auf Elektroautos erleichtern. «Gerade dort stehen die Fahrzeuge tagsüber, wenn eher genügend Strom vorhanden ist.»



Werner Rüegg, Mitte-Kantonsrat aus Heiden.

Bild: zvg

Rüegg bereiten zudem die klimatischen Veränderungen wie zum Beispiel der generelle Temperaturanstieg und die vielen Starkregen grosse Sorgen. Jeder eingesparte CO₂-Ausstoss könne diese Veränderung verzögern und mit vielen anderen Mass-

nahmen zusammen stoppen, betont er.

Seine Motion verlangt, dass der Regierungsrat ein Programm zur Förderung von Ladeinfrastrukturen in Wohngebäuden und Firmen sowie auf öffentlichen Parkplätzen ausarbeitet. Die dafür benötigten finanziellen Mittel sollen aus der Spezialfinanzierung Strassenrechnung kommen. Das wird beispielsweise im Kanton Zürich seit 2022 so gemacht

Geld wird frei für andere Förderbereiche

In die Strassenrechnung fliessen zweckgebundene Bundesmittel aus dem Ertrag der Mineralölsteuer, 40 Prozent der kantona-

len Motorfahrzeugsteuer und 60 Prozent der leistungsabhängigen Schwerverkehrsabgabe. Damit werden Investitionen in den Unterhalt des Kantonsstrassennetzes getätigt.

Lademöglichkeiten dienen dem Strassenverkehr. Für Rüegg ist es deshalb ein logischer Schritt, diese aus der Strassenrechnung zu finanzieren. Das könnte abgesehen davon geschehen, ohne Steuermittel zu verwenden, heisst es in der Begründung zur Motion.

In Anbetracht der angespannten Finanzlage des Kantons ist das kein unwesentlicher Punkt. Zudem würden im Energiefonds Geld frei für andere Förderbereiche.

ANZEIGE

Sicher ans Ziel.

HEROLD-TAXI

071 2222 777

Seit 1916 in St.Gallen.
Jetzt auch in Herisau.

Neu: Online buchen.
Auch per WhatsApp.